

BADEN-TURGI: Gedanken und Fakten zur Fusionsabstimmung vom kommenden Sonntag

Turgi wird das neue Baden mitgestalten

Wo Heimat ist, regiert nicht nur Kopf, sondern auch Herz. Mit Veränderungen tun sich Menschen schwer – aber sie bieten grosse Chancen.

BEAT KIRCHHOFER

Am 12. März finden in Baden und Turgi die alles entscheidenden Volksabstimmungen statt – schliessen sich die beiden Gemeinden zu einem Regionalzentrum mit grosser Ausstrahlung und ebenso grossem wirtschaftlichem und politischem Gewicht zusammen? Oder bleibt das ein Traum? In Turgi deutet nichts in die Richtung eines Neins. In den verschiedenen demokratischen Schritten hin zum finalen Entscheid haben sich bis zu neunzig Prozent jener Stimmbürgerinnen und -bürger, die sich am politischen Leben beteiligen, für die Fusion ausgesprochen.

In Baden sind die SVP und vereinzelte Leute aus den Reihen der FDP gegen die Fusion – ein Nein-Komitee gibt es aber ebenso wenig wie einen Abstimmungskampf, der diesen Namen verdient. Für ein Ja machen sich SP, FDP, Die Mitte, teambaden, Grüne, GLP und EVP stark und haben ein Ja-Komitee gegründet. Es gab Spaziergänge durch die Quartiere der beiden Gemeinden und Infoveranstaltungen. Genügt das für ein Ja in Baden?

Andere Ausgangslage als 2010

2010 sah es ähnlich gut aus. Damals standen Baden und Neuenhof unmittelbar vor einer Fusion – die aufgrund von Umfragen und Prognosen beschlossene Sache zu sein schien. Dann, am Nachmittag des 13. Juni 2010, der grosse Kater: Die Neuenhoferinnen und Neuenhofer befürworteten den



Bald eine grosse Stadt? Blick von Turgi in Richtung Baden

BILD: ARCHIV | HANSPETER KÜHNI

Zusammenschluss mit 93 Prozent Ja-Stimmen, in Baden aber gab es ein äusserst knappes Nein, mit nur 24 Stimmen Differenz. Die Ausgangslage ist 2023 eine deutlich andere. Zwischen Baden und Turgi gibt es sehr viele Berührungspunkte – gemeinsame Interessen, Perspektiven und Probleme. Beide wollen sich weiterentwickeln. Baden sind in der Limmatklus Grenzen gesetzt, auch wenn es im Gebiet Nord (ehemalige BBC) oder in der Oberstadt noch Möglichkeiten gibt.

Andererseits ist die Situation in Turgi. Hier ist Raum für Wohnungen und eine wirtschaftliche Entwicklung vorhan-

den. Im Gegensatz zum derzeit boomenden Dättwil sind die entsprechenden Zonen mit dem öv (SBB) so gut erschlossen, dass kein Verkehrskollaps droht. Im Gegenzug gibt es für die Einwohnerinnen und Einwohner Turgis einen tieferen Steuerfuss.

Eine «Win-win-Situation»

Baden kann seine Zentrumslasten auf mehr Schulterpaare verteilen, während die Leute in Turgi für weniger Geld ein Mehr an Leistungen der öffentlichen Hand erhalten. Oder anders ausgedrückt: Eine «Win-win-Situation» entsteht, wenn sich Gross-

und Klein finden. Das belegen die Erfolgsgeschichten von Dättwil (ab 1962 mit Baden) oder Lauffohr, seit 1970 ein Stadtteil von Brugg.

Weshalb tun wir uns mit Fusionen so schwer? Auf dem Reissbrett kann man aus Gemeinden neue Einheiten bilden, die effizienter, kostengünstiger und bürgerfreundlicher funktionieren. Doch wo Heimat ist, regiert nicht nur der Kopf, sondern auch das Herz. Das macht die Fusionen von Gemeinden so schwierig. Turgi, Trägerin des Wakkerpreises, ist da in einer anderen Ausgangslage. Turgi hat ein intaktes Ortszentrum und ein reges

Vereinsleben. Politisch engagierte Leute aus Turgi finden ihren Platz in den Badener Gremien, wo für sie in einer Übergangsphase acht Sitze im Einwohnerrat reserviert sind. Danach? Leute, die sich für die Gemeinschaft einsetzen, sich für Politik zur Verfügung stellen, sind eher rar. Die Parteien der Fusionsgemeinde sind froh über Kandidatinnen und Kandidaten aus dem heutigen Turgi.

Gegen den Sog aus Zürich

Nicht Baden wird Turgi prägen, sondern Turgi Baden mitgestalten. Die Stadt Baden wird als Regionalzentrum gestärkt – eventuell zur Partnerin für weitere Fusionen. Wir befinden uns in einer verkehrs- und siedlungstechnisch zusammengewachsenen Agglomeration. Die Zerschneidung funktional eng verflochtener Siedlungsräume durch Gemeindegrenzen führt zu hohen Reibungsverlusten und Koordinationskosten – ein Beispiel ist das künftige Mobilitätskonzept Ostaaargau. Der Sog Zürichs hat die Region längst erreicht. Dem könnte die fusionierte Gemeinde Baden-Turgi ein starkes Regionalzentrum entgegensetzen.

DER AUTOR

Der ehemalige Chefredaktor des «Zofinger Tagblatts» ist heute pensioniert und mit Begeisterung freier Mitarbeiter der «Rundschau». Er hat als Journalist seit Ende der 1990er-Jahre (der Zusammenschluss von Zofingen und Mühlethal) über alle Fusionen im Kanton geschrieben. Er lebt in der Gemeinde Zurzach, zu welcher sich 2022 acht Gemeinden zusammengeschlossen haben.

INTERKULTURELLER FRAUENTREFF BADEN (IKFT)



Der Interkulturelle Frauentreff Baden feiert Geburtstag

BILD: ZVG

15 Jahre Interkultureller Frauentreff Baden (IKFT)

Stimmengewirr, Gelächter, Gesichter: Der Interkulturelle Frauentreff Baden feierte am 24. Februar sein 15-Jahr-Jubiläum bei einem gemütlichen Frühstück. Dabei wurden beim Betrachten der Wand mit den unzähligen Fotos vergangener Treffen viele Erinnerungen aus diesen fünfzehn Jahren wach.

Was ist der IKFT genau? Frauen aus aller Welt und aus der Schweiz treffen sich am letzten Freitagmorgen jedes Monats von 9 bis 11 Uhr im Familienzentrum Karussell in Baden. Die Treffen sind stets einem Thema gewidmet, das die beiden Co-Leiterinnen Carol Cabrera und Yvonne Brogle gemeinsam vorbereiten. «Von A wie Apfelsausstellung bis Z wie Zumba gab es in diesen fünfzehn Jahren ein breites Angebot an Aktivitäten, Themen und Ausflügen», erzählen die beiden Co-Leiterinnen.

Die Treffen sind unter anderem für Migrantinnen, die neu in der Region Baden leben, eine willkommene Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und

mehr über das Leben in der Schweiz zu erfahren. Und auch Schweizer Frauen können durchaus von der Teilnahme an den Treffen profitieren.

Es sind Frauen jeden Alters dabei, bunt gemischt und offen für Neues. Die gemeinsame Sprache ist Hochdeutsch, egal auf welchem Niveau. Es gab auch Teilnehmerinnen, welche noch kein Deutsch verstanden haben, aber die angenehme und offene Atmosphäre des IKFT schätzten. Der Treff motiviert, das neu erlernte Deutsch anzuwenden und laufend zu verbessern. Diesen Bedürfnissen kommt der IKFT entgegen, niederschwellig und ideal für alle interessierten Frauen, die Kontakte suchen.

Der Treff steht allen Frauen offen. Für Mütter mit Kindern, die noch nicht schulpflichtig sind, wird bei vorgängiger Anmeldung ein Kinderhütendienst angeboten. Um an dem Treff teilzunehmen ist keine Anmeldung erforderlich. Alle aktuellen Themen sind auf der Website des Familienzentrum Karussell unter dem Stichwort «Interkultureller Frauentreff» nachzulesen.

ZVG | YVONNE BROGLE

BADEN: Neues Buch zu Fritz Funk vorgestellt

BBC-Pionier im Kindermuseum

Am 23. Februar und am 2. März fand im Schweizer Kindermuseum in Baden die Präsentation des Buches «Geist der Arbeit» statt.

Der Ennetbadener Schauspieler Hansrudolf Twerenbold schlüpfte in die Rolle des BBC-Gründers Fritz Funk und las aus dem neu erschienenen Buch vor. Nach fast neunzig Jahren ist der ehemalige Hausherr dank dem Schauspieler Twerenbold in sein altes Domizil zurückgekehrt.

Heute beherbergt die Villa Funk das Schweizer Kindermuseum. Ursprünglich war sie aber das Zuhause des BBC-Pioniers Fritz Funk und seiner Familie. Verkörpert durch Hansrudolf Twerenbold, blickte Funk an zwei Abenden auf sein Leben und seine Arbeit in Baden zurück. Dazu las der Schauspieler aus dem neu erschienenen Buch «Der Geist der Arbeit. BBC-Pionier Fritz Funk und seine Familie in Baden» vor.

Die BBC in Baden

Fritz Funk war einer der Mitbegründer der BBC, der heutigen ABB. Der Elektrotechnikkonzern hat Baden und seine Umgebung nachhaltig geprägt. Wie Daniel Kaysel, Leiter des Schweizer Kindermuseums, anmerkte, hat die BBC wohl das Leben vieler Menschen im Raum Baden auf die eine oder andere Art berührt. Funk stieg als kaufmännischer Leiter in das Unternehmen ein und brachte einen Teil des nötigen Geldes mit. Dieses Geld verdankte er seiner wohlhabenden Frau Johanna, wie Twerenbold in der Rolle von Funk augenzwinkernd



Hansrudolf Twerenbold verkörpert Fritz Funk

BILD: ZVG

zugab. In der Folge wuchs das Unternehmen rasant und wurde schnell international führend. Diesen Aufstieg, aber auch diverse Krisen, zu denen Streiks und später der Erste Weltkrieg gehörten, erlebte Fritz Funk hautnah.

Familienbande am Ländliweg

Wie Funk selber sind auch etliche seiner Nachkommen bis heute mit Baden verbunden. Das vom Historiker Christoph Zurfluh recherchierte und verfasste Buch entstand auf die Initiative von Fritz Funks Enkel Michael Funk. In seiner Rede liess Michael Funk nicht nur die Geschehnisse in der Villa Funk am Ländliweg wieder aufleben. Er erinnerte sich auch an die Blütezeit der Industrie in der Schweiz, die gegen Ende des 20. Jahrhunderts langsam, aber sicher vorüber war.

Fritz Funks Familie hingegen konnte das Leben einer Grossindustriellenfamilie in vollen Zügen geniessen. Ein ausladender Garten war ein Spielparadies für die vier Kinder der Familie Funk, die mit Besen und Ellbogenschonern bewaffnet auch mal den hauseigenen Swimmingpool putzen mussten.

Funk verabschiedet sich

Nach der fünfzigminütigen Lesung verabschiedet sich Hansrudolf Twerenbold, und mit ihm der BBC-Pionier und Wahl-Badener Funk vom aufmerksamen Publikum. Er zückt seinen Hut und verlässt – wohl zum allerletzten Mal – verschmitzt lächelnd seine Villa Funk. Seine Rolle in der Geschichte der BBC und Badens bleibt dank dem neuen Buch trotzdem unvergessen.

RS